

## Jagdzeit!

**Endlich ist es soweit**, die schönste Zeit im Jahr, worauf die Jäger so lange hin fieberten! Zeit der Freude, des Nervenkitzels, des Glücks, der Kameradschaft, der Gemütlichkeit abends in den Hütten, darauf wird angestossen. Es ist aber auch die Zeit des Schreckens, der Angst, des oft auch elenden Sterbens und des Todes! Wie wird der Mensch mit dieser Tatsache fertig? Ich suche nach Antworten, kenne natürlich die offiziellen Begründungen. Seit vielen Jahren gibt es rein sachliche und auch heftige Diskussionen. Ich sehe es jetzt mal aus einer anderen Perspektive. Meine Fragen sind psychologischer Natur. Wie kann die Jagd für viele zum beliebtesten Hobby werden, das die Jäger monatelang in einen speziellen Zustand versetzt, der meist mit ‚fiebriger Erwartung‘ bezeichnet wird? Fieber gleich krank, sind sie also bedauernswerte Kranke? Vielleicht hat die Jägerin Armanda Giger Antworten auf meine Fragen. Sie schreibt in der „BÜWO“ Nr. 32 vom 8. August über ihre Leidenschaft: die Jagd, die sie schon seit mehreren Jahren betreibt. „Leidenschaft“? Worin besteht denn das *Leiden*? Wohl in dem besagten unnormalen Zustand? Wäre nicht Faszination das bessere Wort? Sie benutzte es tatsächlich dann auch: als Kind verspürte sie eine Mischung aus *Freude, Stolz + Faszination*, wenn der Vater mit einem erlegten Tier auf der Schulter nach Hause kam. Aber wenig später tönte es ganz anders. Wenn der Vater sie mal mitnahm, tat er dies nicht vorbehaltlos, denn sie verhielt sich nicht ‚richtig‘ damals. „Ich hatte Mitleid mit den Tieren und wollte doch nicht, dass mein Vater abdrückt“. Sie machte dann Radau, damit das Tier aufgescheucht wurde und verschwand. Sie hatte offensichtlich ein Areal im Gehirn, das ihr eine andere Richtung vorgab; dieses Areal steht für Mitleid und Einfühlungsvermögen, also Empathie. Das gehört zu den Fähigkeiten von höher entwickelten Tieren und dem Menschen, wissenschaftlich nachweisbar. Inzwischen ist die Frau erwachsen und eine Jägerin. Es heisst weiter: „heute bleibt die Jägerin ruhig, wenn ein Tier vor ihrem Korn auftaucht. Mitleid verspürt sie keines mehr.“ Offensichtlich hat sie es geschafft, diese Region abzuschalten, eine Voraussetzung für alle, die auf die Jagd gehen wollen? Ein paar Hirnzellen weniger, was soll's, wenn es das Leben erleichtert! Sie kann's ja erklären: „Die Faszination an der Jagd sieht Giger nicht in der Beute oder gar im Töten.“ Es sei die Natur in ihrer Vielfalt, die Ruhe und das Zusammensein mit ihrem Mann und den Jägerkollegen. Wenn die Faszination der Jagd angeblich weit mehr ist als das Töten eines Tieres, nämlich die Liebe zur Natur, zu Fauna und Flora, das EINS werden mit der Umwelt, wie sie sagt, dann bleibt die Frage, ob man sich selbst die Jagd schön reden muss, sie quasi zur Nebensache erklärt, denn wie passt das sonst zusammen? Das Ziel der Jagd ist und bleibt das Auslöschen eines Tierlebens. Die Frage bleibt: warum will oder kann man das? Die Natur intensiv erleben kann man doch ohne Jagd genauso gut! Macht man es, weil der Vater immer das Vorbild bleibt, weil es uralte Tradition ist? Oder weil das Gefühl halt so schön ist, wenn man auch dazugehört zu dieser besonderen Gruppe? Weil man hier *Beachtung* und *Anerkennung* bekommt, vielleicht mehr als im Beruf oder im langweiligen Alltag? Man fühlt sich doch aufgehoben in der Gruppe, muss nicht mehr lange denken und hinterfragen, die Gruppe hat schon Recht. (Nebenbei: was eine Gruppenzugehörigkeit und damit die Gruppendynamik alles schon bewirkt hat, in der Vergangenheit bis in die Gegenwart, das ist unglaublich!) Klar, die Jagd hat ja viel zu bieten, man kann sich profilieren – oder auch fallieren. Man wird zur wehrhaften Respektperson mit dem umgehängten Gewehr. Halt ein richtiger Mann! Oh das kann ich jetzt nicht mehr sagen seit Frauen den Männern diese letzte Bastion auch noch streitig machen! J Ist ja auch ein Wettbewerb, da kann der Beste sich feiern lassen, selbst wenn man ihn beneidet! Man erlebt es wohl als Sieg? Giger beschreibt es so: beim ersten ‚Erfolg‘ löste es in ihr ein unbeschreibliches Gefühl aus. Ob sie das für sich selbst mal genau analysiert hat? Ein Gefühl der Überlegenheit, der Macht, des Stolzes, der grossen Freude? Sie wollte darüber nicht sprechen. Wäre sie selbst erschrocken über ihre Gefühle? Schliesslich ist es doch ein sehr ungleicher Kampf gegen ein wehrloses Tier, das sich nur durch Flucht retten kann.

Leserbrief eines unserer Mitglieder.